



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Die Kampfansage Mercedes-Arbeiter fordern ein neues Streikrecht

Autorin: Maike Hildebrand
Regie: Susanne Krings
Redaktion: Karin Beindorff

Produktion: Dlf 2017
Erstsendung: Dienstag, 16.05.2017, 19.15 Uhr

Mitwirkende:
Autorin: Judith Jakob
Zitator 1: Jochen Kolenda
Zitator 2: Ferdi Özten

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.
Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Atmo Marsch durch die Werkshallen

O-Ton Gerwin Goldstein

Es waren erst nur 30, 40, 50 Mann. Und dann ist das wie ein Lauffeuer..., in der ganzen Halle 7 ging es durch, da unten arbeiten sie nicht mehr, die Logistiker. Dann ging es nach oben in den Rohbau und auf einmal waren es nicht mehr 70, sondern es waren knapp 350 Leute zuerst. Und diese 350 Leute sind dann durchs ganze Werk marschiert. In allen Hallen rein, in der Halle 8, in Lack, in Halle 9. Ja, und am Ende waren wir ungefähr 1200 Leute nachher.

Autorin

Gerwin Goldstein ist Betriebsrat im Mercedes-Benz Werk Bremen. Am späten Abend des 11. Dezember 2014 erhält er einen Anruf von Kollegen, die ihm von einer aufgeheizten Stimmung in der Nachtschicht berichten. Er fährt ins Werk und ist nun mittendrin.

O-Ton Julia Nanninga

Klar, es war mitten in der Nacht, es war stockduster.

Autorin

Julia Nanninga ist eine Betriebsratskollegin.

O-Ton Julia Nanninga

Und dieser Demonstrationzug wurde immer größer.

Es gab ja schon Aktionen in der Früh- und in der Spätschicht die Tage davor und bei vielen Kollegen hatte ich den Eindruck, sie warteten eigentlich da drauf. Es standen einige sogar schon mit Jacken dort und haben darauf gewartet, dass diese Aktion endlich startet.

Autorin

Die Mercedes-Arbeiter laufen durch die Gänge der riesigen Hallen. Die Autofabrik gehört zu den großen Produktionsstandorten der Daimler AG. Die Krise im Automobilbau ist überwunden, Daimler verzeichnet wieder jedes Jahr erhöhte Umsatzzahlen. In diesem Geschäftsjahr 2014 hatte das Bremer Werk 340.000 Fahrzeuge produziert.

Atmo

O-Ton Julia Nanninga

Ich habe noch nie die Kollegen in einer so guten Stimmung erlebt. Endlich was zu tun, endlich mit aufrechtem Gang und erhobenem Kopf für die eigene Sache einzutreten.

Ansage

Die Kampfansage

Mercedes-Arbeiter fordern ein neues Streikrecht

Ein Feature von Maike Hildebrand

Musik**Autorin**

Die Arbeiter drängen aus den Werkshallen hinaus und versammeln sich vor den Toren des Autobauers. Im Hintergrund die hell erleuchteten Fenstern der Produktionshallen. Von der Werksleitung ist zu diesem Zeitpunkt nichts zu sehen.

O-Ton Gerwin Goldstein

Dann war es so ungefähr ein Uhr, wo wir dann an Tor 8 waren, und das Tor 8 ist ja das Hauptverkehrstor, wo die ganzen LKWs ins Werk raus und rein fahren. Da haben wir mal eben kurz die Kreuzung dicht gemacht. Dann war auch schnell der Werkschutz da. Dann haben wir murrend die Kreuzung wieder frei gemacht. Ja, dann wurden ein paar Reden gehalten von Kollegen und von uns Betriebsräten, die da waren.

Atmo**O-Ton** Arbeiter A (am Megaphon)

So, die Antwort des Werkleiters zum Thema Fremdvergabe war die gleiche wie auf der Betriebsversammlung. Er hat nochmal erläutert, dass das richtig und wichtig ist, und nicht anders geht. (Versammlung: Buh! Pfui!)

Autorin

Der Grund für den nächtlichen Protest ist die weitere Umstrukturierung in der Fabrik. Die Werksleitung ist entschlossen, die Logistik an eine Werkvertragsfirma auszulagern.

O-Ton Arbeiter B (am Megaphon)

Wenn wir das nicht verhindern, diese Fremdvergabe und hier billig Leute für acht Euro 50 arbeiten und nachher noch zum Aufstocken gehen müssen und wir Daimler noch subventionieren, dann haben wir selber Schuld. Wir haben nur unsere Kampfkraft, und die müssen wir in die Waagschale werfen. Danke. (Versammlung: Jawoll. Beifall)

Autorin

Immer mehr Leiharbeiter, kritisieren die Kollegen, Ferienarbeiter von März bis November. Und dazu eine Serie von Fremdvergaben. Erst beim Werkschutz, den Tordiensten und Kantinen, inzwischen auch in immer mehr Bereichen der Produktion.

O-Ton Arbeiter C (am Megaphon)

Wer jetzt noch glaubt, das geht nur die Logistik an, der träumt noch. Da müssen wir was gegen tun. Ich sag euch nur eins, das war heute eine Informationsveranstaltung, und ihr wisst, das Wochenende naht, ich geh jetzt nach Hause. (Versammlung: Wir auch! Hey! Beifall)

Atmo**Autorin**

In dieser Protest-Nacht kehren die Metaller nicht wieder an ihre Arbeitsplätze zurück.

Atmo Beifall, (Arbeiter: Nach Hause! Nach Hause!)

Autorin

Den Arbeitern ist klar, dass ihre Arbeitsniederlegung nach geltendem Recht nicht erlaubt ist. Sie befinden sich in einem Streik zu dem ihre Gewerkschaft, die IG-Metall, nicht aufgerufen hat. Ein sog. „wilder Streik“. Bis heute wirkt er nach. Ein Konflikt innerhalb der IG Metall und ein Konflikt mit der Unternehmenseite, der auch vor Gericht ausgetragen wird.

Atmo**O-Ton** Arbeiter (am Megaphon)

Es wird Zeit, dass wir hier ein Zeichen setzen, dass wir das Kämpfen nicht verlernt haben und dass unsere Großväter stolz sein können auf uns. (Beifall.)

Autorin

Etwa 80 Mitarbeiter, die am Streik teilgenommen hatten, wurden von Daimler nun einzeln ins Personalbüro geladen und befragt, erzählen mir später Streikende. Die Firma habe die Rädelsführer ausfindig machen wollen. Aber aus den Kollegen war nichts raus zu bekommen, sagt Goldstein.

O-Ton Gerwin Goldstein

Da sagte schon der Personaler, komisch, alle waren hinten, alle haben nichts gesehen und keiner hat was gehört. (*lacht*) Also das war super, es hat kein Kollege, kein Kollege irgendwelche Namen genannt. Obwohl alle wussten, was da abgelaufen ist. Es weiß bis heute keiner, wer es gewesen ist. Die denken sich das zwar, aber es weiß bis heute keiner, wer es gewesen ist.

Autorin

Gerwin Goldstein arbeitet seit fast 40 Jahren bei Daimler in Bremen. Davon 30 Jahre im Rohbau am Band. Dann wurde er freigestellt, als Betriebsrat ist er für den Bereich Logistik zuständig. Er zählt zum „linken Flügel“ innerhalb des 39-köpfigen Gremiums.

O-Ton Gerwin Goldstein

Dann hatten sie uns Betriebsräte, die daran teil genommen haben, auch nach oben geholt. Naja, dann wurde mir persönlich auch vorgeworfen Rädelsführer zu sein und ich hätte einen Sachschaden von 19 Millionen Euro verursacht. Diese 19 Millionen Euro würden sie sich vorbehalten, Schadensersatz gegen mich zu verlangen. Naja, und dann ging das hin und her. Es war ein richtiges Verhör. Normal sind wir ja als Betriebsrat verpflichtet, auf die Kollegen beruhigend einzuwirken, „Leute geht wieder arbeiten, wir regeln das für euch“. Wir haben aber gesagt, was soll ich da einen Kollegen aufhalten, soll der mich überlaufen oder wat? Ich glaub schon, wenn da drei, vier Kollegen was gesagt hätten gegen meine Person, hätte Daimler, das ist ja ein offizieller Brief gewesen, hätten versucht durchzuziehen. Obwohl 19 Millionen hab ich nicht, aber (*lacht*) wer weiß, was dann gekommen wär.

Zitator 1:

Am 11.12.2014 haben Sie während Ihrer Schichtzeit Ihre Arbeit unterbrochen, versammelten sich gemeinsam mit anderen Mitarbeitern, ohne sich terminlich dazu mit Ihrem Vorgesetzten abzustimmen und haben anschließend ohne Genehmigung Ihres Vorgesetzten die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

Durch Ihr Verhalten haben Sie den Arbeitsablauf erheblich gestört und massive Produktionsausfälle herbeigeführt. Sie verstießen damit gegen Ihre arbeitsvertraglichen Pflichten und gegen die Arbeitsordnung.

Aus diesem Grund erteilen wir Ihnen hiermit eine Abmahnung.

Autorin

761 Kollegen, die am Streik teilgenommen haben, erhalten kurz vor Weihnachten eine schriftliche Abmahnung. Bei ‚einem weiteren gleichartigen Fehlverhalten‘ drohe die Kündigung, schreibt ihnen Daimler.

Die Streikenden fühlen sich von ihrer Gewerkschaft im Stich gelassen. Sie finden, dass es Aufgabe ihrer Gewerkschaft wäre, sich gegen die Umwandlung der festen Arbeitsplätze zu wehren. Und sie fragen sich, warum es ihnen nicht erlaubt sein soll, sich als betroffene Belegschaft selbständig zu wehren, zu streiken? 33 Kollegen holten sich also stellvertretend für viele juristischen Beistand und klagten gegen Daimler.

O-Ton Benedikt Hopmann

Die Klage wurde eingereicht mit dem Ziel die Abmahnungen aus den Personalakten entfernen zu lassen.

Autorin

Benedikt Hopmann ist Arbeitsrechtler und einer von vier Kläger-Anwälten.

O-Ton Benedikt Hopmann

Die Kollegen hatten ja in einer Nachtschicht zunächst mal sich versammelt um sich zu informieren und dann anschließend die Arbeit nicht wieder aufgenommen und hatten deswegen eine Abmahnung bekommen. Einige Kollegen haben sich zusammen gefunden, haben gesagt, wir wollen dagegen klagen, wir sind der Auffassung, dass wir rechtens gehandelt haben und wir möchten, dass das Gericht in unserem Sinne entscheidet.

Autorin

Streik ist in der Verfassung im Artikel 9 verankert, der das Recht Vereinigungen zu bilden bestimmt. Im Absatz 3 heißt es:

Zitator 2:

(3) Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Abreden, die dieses Recht einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig. Maßnahmen nach den Artikeln 12a, 35 Abs. 2 und 3, Artikel 87a Abs. 4 und Artikel 91 dürfen sich nicht gegen Arbeitskämpfe richten, die zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen von Vereinigungen im Sinne des Satzes 1 geführt werden.

Autorin:

Die Regeln für Arbeitskämpfe haben sich allerdings erst über Jahrzehnte durch die Rechtsprechung der Gerichte herausgebildet. Und da werden Streiks arbeitsrechtlich bisher nur als Mittel zum Zweck eines „gleichgewichtigen“ Verhandeln bei Tarifverhandlungen anerkannt. Genau das wollen die Streikenden bei Daimler in Bremen ändern.

Sollten die Kläger mit ihrem Antrag erfolgreich sein, hätte das eine Signalwirkung, meint Benedikt Hopmann.

O-Ton Benedikt Hopmann

Das Streikrecht in Deutschland ist so restriktiv, dass darf so nicht weiter gehen. Diese unguten Traditionen der Nachkriegszeit, die müssen endlich beendet werden. Der Grundstein ist gelegt worden von Professoren und Richtern, die schon während der Nazi-Zeit eine bedeutende Rolle gespielt haben. Ausgerechnet diese Leute haben das Streikrecht nach dem Krieg geprägt. Und dann sind eben auch solche Entscheidungen entstanden wie die von 1963, wo man dann erklärt, dass eigentlich Streiks unerwünscht sind und auch das Grundrecht auf Streik am besten gar nicht ausgeübt werden soll. Da sollte man doch endlich mal zu dem Ergebnis kommen, dass man mit diesen Traditionen bricht. Aber natürlich, für das Kapital sind diese Traditionen gut gewesen. Sie haben für Ruhe, Friedhofsruhe kann man geradezu sagen, in den Betrieben gesorgt.

Autorin

Die Anwälte beziehen sich in ihrer Klage auf die Europäische Sozialcharta.

Diese Charta sieht entgegen der deutschen Rechtsdogmatik vor, dass nicht nur für tariflich regelbare Ziele gestreikt werden darf. Sie gewährleistet in II Art. 6 Nr. 4a

Zitator 2:

„Das Recht der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber auf kollektive Maßnahmen einschließlich des Streikrechts im Falle von Interessenkonflikten, vorbehaltlich etwaiger Verpflichtungen aus geltenden Gesamtarbeitsverträgen“.

Autorin:

Danach ist auch das gewerkschaftliche Streikmonopol mit der Sozialcharta unvereinbar. Ein Sachverständigenausschuss kontrolliert die Einhaltung der Charta durch die Vertragsstaaten. Schon vor rund 20 Jahren wurde Deutschland gerügt und empfohlen, diese Regeln aus dem Jahr 1965 endlich zu berücksichtigen. Auch die Gewerkschaften fordern, dass außerhalb von tariflich regelbaren Zielen gestreikt werden darf. Aber sie wollen, dass das Recht zu streiken, wie bisher, allein ihnen vorbehalten bleibt. Die 33 Mercedes-Arbeiter wollen mit ihrer Klage erreichen, dass die Sozialcharta in beiden Punkten auch in Deutschland endlich Geltung bekommt.

Musikakzent**Autorin**

Im Mai 2015 lagerte Daimler wie angekündigt die Logistik in Bremen aus. Ein Dienstleister muss nun die notwendigen Materialien für den Fahrzeugbau pünktlich an den Bändern zur Verfügung stellen. Gabelstapler mit Werkvertrag fahren und Elektrozüge mit Einzelteilen und Modulen beladen - 143 Stamarbeitsplätze sind 'wegsanziert'.

O-Ton Gerwin Goldstein

Das Perverse daran war, die Kollegen sind am 1.1.15 gekommen, diese Werkvertragsfirmen Rhenus und Stute. Dann wurden sie von unseren Kollegen noch angelernt. Nach vier Wochen durften dann unsere Kollegen die Halle verlassen und Rhenus und Stute-Kollegen haben dann die Arbeit übernommen.

Autorin

Im Bremer Mercedes Werk fange der Verdienst für die Festangestellten bei 19 Euro pro Stunde an, erzählt mir Gerwin Goldstein. Von den Werkvertragsarbeitern würden aber manche nur 8 Euro 85 bekommen. Er nennt das Lohndumping.

O-Ton Gerwin Goldstein

Es gibt einmal Werkvertragskollegen und die Werkvertragsfirma hat noch mal Kollegen von einer Firma Y, von Orizon, wie sie heißen mögen, eingestellt, zu noch mieseren Bedingungen. Also einmal gibt es die festen Kollegen, die bei Stute sind und dann hat Stute nochmal Kollegen von draußen rein geholt für noch weniger Lohn. Das sind dann die untersten mit Mindestlohn gerade, ne.

Atmo

Autorin

16. Februar 2016. Mehr als ein Jahr nach dem Streik spricht das Bremer Arbeitsgericht sein Urteil zu der Klage der Mercedes-Beschäftigten gegen Daimler. Auch Betriebsräte und Vertrauensleute aus anderen Daimler-Werken sind gekommen. In Gewerkschaftskreisen hat der Kampf der Bremer Belegschaft Wellen geschlagen. 130 solidarische Grußadressen und Stellungnahmen sind aus dem In- und Ausland eingegangen. Am Abend berichtet das regionale Fernsehmagazin „Buten und Binnen“:

O-Ton Buten und Binnen (Atmo im Gericht)

Reporter: Was sagen Sie zu der Entscheidung? Mann 1: Bhh, halbwegs schockiert, ne. *2. Mann:* Ich finde es einen Skandal. *3. Mann:* Der Kampf geht weiter, Landesarbeitsgericht, eventuell Erfurt. Wir werden uns schon das Recht holen. *Reporter:* Die Enttäuschung bei den Mercedes-Mitarbeitern ist groß, kurz nach der Entscheidung des Bremer Arbeitsgerichts. (Rassel) Die Richterin wertete die Arbeitsniederlegungen als reinen Protest, der so oder so nicht durch das Streikrecht gerechtfertigt ist.

Autorin

Daimler und die Streikenden hatten tatsächlich noch gar nicht miteinander über die anstehende Fremdvergabe in der Logistik verhandelt. Dass es dazu nicht gekommen ist, könne man aber nicht den Arbeitern in die Schuhe schieben, argumentiert der Anwalt

Benedikt Hopmann.

O-Ton Benedikt Hopmann

Daimler hat noch im Prozess immer wieder wiederholt, dass sie überhaupt kein Recht sehen, dass Kollegen sich zusammentun, und dann, dass diese Kollegen das Recht haben, mit Daimler zu verhandeln. Die sagen, diese Kollegen haben keinen Anspruch, wir verhandeln nur mit der Gewerkschaft und mit dem Betriebsrat, mit anderen verhandeln wir überhaupt nicht! Da gibt es überhaupt kein Recht, das uns dazu verpflichtet. Und insofern ist es doch völlig absurd zu sagen, die Kollegen haben keine Verhandlungsbereitschaft gezeigt, wenn von vornherein klar ist, dass Daimler überhaupt nicht zu Verhandlungen bereit ist.

Autorin

Waren die Abmahnungen rechters oder muss Daimler derartige Maßnahmen in Zukunft unterlassen? Mit dem eigentlichen Anliegen hat sich das Bremer Arbeitsgericht erst gar nicht befasst.

O-Ton Benedikt Hopmann

Die haben sich einfach dieser Entscheidung komplett entzogen. An dieses heiße Ding verbrennen wir uns nicht die Finger! Und dann haben sie an einer Frage, die an den Haaren herbei gezogen ist, so will ich es mal formulieren, haben sie die ganze Sache scheitern lassen.

Autorin

Nach dieser Niederlage kündigen die Kläger an, in Berufung zu gehen. Notfalls wollen sie durch alle Instanzen ziehen. Im ersten Schritt zum Bremer Landesarbeitsgericht. Dann zum Bundesarbeitsgericht und später – falls nötig - zum Europäischen Gerichtshof.

Atmo Streik

O-Ton Thomas Langenbach

Wir sind richtig stinkig. Wenn ich heute mit Kollegen da drüber rede, wie die IG-Metall sich verhalten hat, ist das ein Unding.

Autorin

Thomas Langenbach war beim Streik im Dezember 2014 dabei, seit 31 Jahren ist er Lackierer im Bremer Werk und einer von 600 Vertrauensleuten der IG Metall im Betrieb.

O-Ton Thomas Langenbach

Die IG-Metall hat ja eigentlich den Auftrag uns auch zu schützen, und das hat sie überhaupt gar nicht. In dieser Sache sind wir praktisch im Regen stehen gelassen worden von der IG-Metall. Und ich kenn das von der Gewerkschaft so, ich bin auch so groß geworden, dass die Gewerkschaft eigentlich auch eine Kampforganisation ist und wenn das knallt, dass wir dann auf die Straße gehen. Und das gibt es überhaupt nicht mehr. Heute sind das alles Lämmer geworden, sagen wir mal so, ne.

Atmo

Autorin

Das Bremer Mercedes-Werk hat, wie in der Autoindustrie üblich, immer schon Zulieferer gehabt. Zum Beispiel für die Reifen. Auch die Sitze werden seit 25 Jahren nicht mehr selbst hergestellt. Ich will wissen, was IG Metall-Funktionäre zu der Fremdvergabe sagen und treffe mich mit dem Geschäftsführer der IG-Metall Bremen, mit Volker Stahmann. Inzwischen werde die Fremdvergabe in einer Art und Weise betrieben, „wo wirklich nichts ausgelassen wird“, sagt er. Im Winter 2014 sei er zusammen mit dem Betriebsrat und der Vertrauenskörperleitung auch gegen die anstehende Fremdvergabe gewesen.

O-Ton Volker Stahmann

Wir mussten einfach erkennen, dass sozusagen die Rechtslage so ist, dass das Unternehmen über die Produktion entscheiden kann. Also, wer produziert wann, was? - die Entscheidung liegt beim Unternehmen. Wo die Mitbestimmung greift ist dann erst an dem Punkt, was sind die Auswirkungen dieser Entscheidung? Also was passiert mit den Menschen, die dann sozusagen den Arbeitsplatz verlieren? Werden die entlassen oder bleiben die im Werk? Es ist ja damals keiner entlassen worden, sondern sie sind alle im Werk geblieben. Mit unglaublich großen Schwierigkeiten, sie auch intern zu vermitteln. Aber wir mussten halt erkennen, dass wir an der Stelle rechtlich keine Handhabe haben.

Autorin

Dass die Kollegen in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 2014 die Arbeit bis zum Ende der Schicht niederlegt hatten, dafür wollte die IG-Metall keine Rückendeckung geben, erklärt mir Stahmann.

O-Ton Volker Stahmann

Im deutschen Streikrecht ist das halt so, es kann nur gestreikt werden für eine Tarifforderung. Also die Gewerkschaft muss eine Forderung aufstellen, sie muss außerhalb der Friedenspflicht sein und dann ist man sozusagen als Gewerkschaft berechtigt zum Streik aufzurufen. Das war in diesem Fall aber nicht gegeben. Also rechtlich konnte die IG-Metall nicht zum Streik aufrufen.

Autorin

Der Kläger-Anwalt Benedikt Hopmann sieht das anders.

O-Ton Benedikt Hopmann

In der Friedenspflicht dürfen keine Streiks durchgeführt werden, aber das bezieht sich immer nur auf den Gegenstand, der in den Tarifverträgen geregelt ist. Das ist immer die sogenannte relative Friedenspflicht und zum Beispiel hier, wo es um die Fremdvergabe geht, da gibt es ja nichts an Tarifverträgen dazu.

Autorin

Bremens IG-Metall Chef Volker Stahmann besteht darauf, dass bei neuen Themen nur zu einem Warnstreik aufgerufen werden könne, wenn dem Arbeitgeber eine Forderung übergeben worden sei. Ohne vorherige Verhandlungen sei ein Streik rechtlich fragwürdig. Die geplante Auslagerung der Logistik an die Werkvertragsfirma war schon wochenlang Thema gewesen, sagt Betriebsrat Gerwin Goldstein, es habe bereits mehrere Protest-Versammlungen gegeben, die Stimmung sei immer mehr hochgekocht. Die Belegschaft in einen von der Gewerkschaft organisierten Streik zu führen, mit Abstimmung unter den Kollegen und einer Ankündigung beim Arbeitgeber, wäre für die IG-Metall kein Problem gewesen, meint der Betriebsrat.

O-Ton Gerwin Goldstein

In der Nachtschicht war von vornherein klar, wenn was passieren sollte, dann nur in der

Halle – das war die IG Metall-Position - da gibt es eine Kundgebung von einer halben Stunde, dann gehen wir alle wieder brav an die Arbeit. Dass das aber von den Kollegen nicht gewollt war, weil die Nachtschicht hat von vornherein gesagt, entweder wir machen es richtig oder gar nicht. Und sie haben es richtig gemacht, ne.

Autorin

Es scheint, als habe die IG Metall das Risiko nicht eingehen wollen, sich auf das glatte Parkett eines Streiks jenseits von Tarifforderungen einzulassen. Daimler soll auf die geplante Fremdvergabe verzichten, hatten Teile der Belegschaft verlangt. Als Streikziel für einen gewerkschaftlich geführten Arbeitskampf ist diese Forderung aber juristisch – jedenfalls in Deutschland - problematisch. Im Falle einer gerichtlichen Niederlage befürchtete die Gewerkschaft Regressforderungen. So hat sie die Chance verpasst, die Gerichte mit einem Fall zu konfrontieren, der die bisherige, restriktive Rechtsprechung hätte verändern können.

Atmo Vor dem Werk (Drehtor, Stimmen)

Autorin

Es ist dunkel, kurz nach 5 Uhr morgens. Um 6 beginnt die Frühschicht. Ich bin mit Arbeitern verabredet, die vor den großen Werkstoren den neuesten „Funke“ verteilen. So heißt das Flugblatt, dass regelmäßig von linken Vertrauensleuten und Betriebsräten herausgegeben wird. Frank Kotte arbeitet seit 34 Jahren im Bremer Werk und betreut als Betriebsrat die Lackierung. Sein Platz ist vor Tor 7. Vor ihm liegt ein riesiger Parkplatz. Die Scheinwerfer der herannahenden Autos blenden. In der Pförtnerloge brennt Licht. Frank Kotte wirkt blass.

O-Ton Frank Kotte

Das wird viel diskutiert in den Bereichen. Das ist ein Blatt, was wirklich gerne genommen wird, weil wir schreiben ja auch über Fakten, über Inhalte, so wie es ist, das, was die Kollegen an den Bändern berührt und betrifft. Moin... Die Betriebspolitik, Fremdvergabe und und und. Moin...

Atmo Vor dem Werk, (*Morgen Frank. Moin, hallo. Moin, Frank. Moin. Guten Morgen. Moin. Moin.*)

Autorin

Die Fröhschichtarbeiter greifen nach einem Flugblatt und verschwinden durch die hohen, grauen Drehtore auf das Firmengelände. Beim Streik damals war Frank Kotte auch dabei. Auch er bekam einen Brief von Daimler.

O-Ton Frank Kotte

War schon harter Tabak, was da drinne stand. Man hätte Zeugen, dass ich Kollegen aufgefordert hätte und ... Moin.... Aber nichts mehr gekommen danach, da müssen sie ja keine Zeugen gehabt haben. Kann es ja auch nicht gegeben haben, weil die Kollegen das von alleine gemacht haben. Weil wir haben es ja hier nicht mit Dummen zu tun.

Atmo Vor dem Werk**Autorin**

Seine Gewerkschaft hätte den Streik nachträglich für ihren erklären und damit legalisieren können, findet der Betriebsrat.

O-Ton Frank Kotte

Die hätten doch nur aufspringen können und hätten den abmahnenden Kollegen Unterstützung anbieten können. Das liegt doch in der Hand von der IG-Metall, das bestimmt doch niemand anders. Deswegen haben wir die IG-Metall in meinen Augen auch als Gegner gehabt.

Atmo**Autorin**

Die Ersten, die heute Morgen Feierabend haben, verlassen das Werksgelände und schieben sich durch die Drehtore nach draußen.

O-Ton Frank Kotte

Am dollsten sieht man, wie die Kollegen drauf sind, wenn die Nachtschichtkollegen raus kommen. Kaputt. Phasenweise haben sie eine Sechs-Tage Woche, das ist ja eine Vereinbarung, die leider getroffen worden ist. Und denn kommen die Samstagmorgen früh aus der Nachtschicht raus, Sonntag müssen sie wieder hin. Und das sieht man... Die Kollegen sind geschlaucht.

Musik

Autorin

Im April 2016, 6 Wochen nach der Verhandlung beim Bremer Arbeitsgericht, gibt Daimler bekannt, dass es den Vermerk über die Abmahnungen aus den Personalakten entfernen werde.

Die Kläger verbuchen dies als Teilsieg ihres Kampfes. Gleichzeitig befürchten sie, dass Daimler die Klärung der Frage nach dem Streikrecht damit zu umgehen versucht.

Atmo Baby

Autorin

Julia Nanninga arbeitet seit 2001 bei Mercedes Bremen, hat hier Mechatronikerin gelernt. Als Betriebsrätin ist sie für den Bereich Rohbau zuständig. Sie gehört wie Gerwin Goldstein und Frank Kotte zum „linken Flügel“ innerhalb des Betriebsrates. Momentan ist sie in der Elternzeit. Viele, die bei Daimler einen festen Job haben, würden sich nicht für die prekär beschäftigten Mitarbeiter engagieren, bedauert sie.

O-Ton Julia Nanninga (Atmo Baby im Hintergrund)

Das ist glaube ich, eine Frage, die wenn man sie kurzfristig betrachtet, oft sehr falsch einschätzt. Weil kurzfristig betrachtet, denkt womöglich der eine oder andere, na gut, wenn es zu Arbeitsplatzabbau kommt, dann bin ich nicht der erste, sondern der Leiharbeiter ist der erste, der geht. Nicht selten ist es auch so, bei innerbetrieblichen Versetzungen oder ähnlichen Prozessen, wo, durch die Leiharbeiter, die Stammkollegen einen Puffer haben. Die Rechtlosigkeit trifft immer zuerst die Leiharbeiter. Aber darin liegt dann schon die Gefahr, die insgesamt dahinter steckt. Weil die Rechtlosigkeit einmal im Betrieb durchgesetzt, gilt früher oder später für alle. Und insgesamt ist natürlich der Fakt, dass eine doch erhebliche Menge, jetzt schon von mindestens einer Millionen Arbeitnehmer im Land, die zu so rechtlosen Bedingungen und zu so wenig Geld beschäftigt werden, natürlich einen Riesendruck auf die Arbeits- und Entlohnungsbedingungen der restlichen Beschäftigten ausübt. Früher oder später wird das ziemlich heftig alle treffen.

Autorin

Wenn Belegschaften in einzelne Gruppen gespalten werden, zerstört es ihre Kampfkraft.

O-Ton Gerwin Goldstein

Na klar, gibt es da Spannungen, weil natürlich diese Werkvertragskollegen ein anderes Interesse haben als unsere Kollegen. Die sind interessiert, dass sie da trotz dieser miesen Bedingungen weiter arbeiten können. Das sind manchmal Leute, die kommen von der Straße, haben Hartz 4 bekommen. Die sind natürlich über jeden Strohhalm dankbar. Aber die Stimmung? Die Stimmung ist wirklich zwischen Werkvertrag, zwischen Werkvertrag und Leiharbeit und unseren Stammkollegen ist nicht das beste. Kann es ja gar nicht sein. Die Solidarität ist da gleich Null.

Autorin

Von den Arbeitgebern sei das gewollt, meint Gerwin Goldstein noch.

Zwei Leiharbeiter reden mit mir, möchten aber nicht, dass ihre Namen genannt und ihre Stimmen erkannt werden könnten. Die Beiden sind bei demselben „Personaldienstleister“ tätig und gehören zu einem von zwei Arbeitskräfte-Pools, die Daimler seit 2015 beschäftigt. Ihr Pool besteht aus fast 900 Leiharbeitern, verteilt über das ganze Werk.

Zitator 1 Leiharbeiter A

Wir sind eine Unterstützung, der Pool 2 ist eine Unterstützung für die Festangestellten. Und die Stückzahl wurde höher geschraubt. Nur durch den Pool 2 hat Daimler den Rekord gemacht, 2015 und 16. Über 400.000 Autos im letzten Jahr.

Zitator 2 Leiharbeiter B

Die ganze Pool 2-Geschichte ist verrückt. Montags und dienstags, das ganze Jahr durch haben wir Spätschicht, da wird nicht gewechselt, das bleibt. Mittwoch, Donnerstag haben wir frei. Freitags, wenn wir Frühschicht haben, dann fangen wir Freitag in der Früh an. Das wechselt alle zwei Wochen. Dann fangen wir mit der Nachtschicht an, da müssen wir Donnerstagabend schon rein. Diese ganzen Wechsel... der Körper kommt da gar nicht hinterher.

Zitator 1 Leiharbeiter A

... dieses schnelle Wechseln!

Zitator 2 Leiharbeiter B

Man knockt sich selber aus. Ich habe auch schon Schlafrythmusstörungen gehabt, monatelang. Ich bin rum gelaufen wie ein Zombie. Viele geben das gar nicht zu. Die sagen, oh, alles gut, alles super, weil die Angst haben. Da kommt keiner mit der Wahrheit raus.

Zitator 1 Leiharbeiter A

Der Druck, der auf einen ausgeübt wird, das ist katastrophal.

Zitator 2 Leiharbeiter B

Wenn man krank ist, dann wird einem nahe gelegt, mach die Überstunden dafür weg, nimm die - keinen gelben Schein einreichen - oder Urlaub nehmen. Weil, wenn man einen gelben Schein hat, hat man ganz schlechte Karten, dass man übernommen wird.

Zitator 1 Leiharbeiter A

Wenn du nicht mehr da bist, kommt jemand anders, das sagen die Meister zu einem. Wenn du nicht mehr da bist, dann rufen wir einfach bei Leihfirmen an, dann ist der nächste da. Sieh zu, dass du nicht krank machst.

Zitator 2 Leiharbeiter B

Wenn du Meister bist bei Mercedes, musst du abgebrüht sein. Wenn du ein bisschen menschlich denkst, hast du verloren.

Autorin

Viele Arbeitnehmerrechte, die über Jahrzehnte erkämpft wurden, werden durch Leiharbeit und Werkverträge zunichte gemacht, sagt Gerwin Goldstein.

O-Ton Gerwin Goldstein

Leiharbeit muss verboten werden. Und Werkverträge ist eigentlich noch viel schlimmer, weil diese Kollegen, die arbeiten da unter Bedingungen.... Beste Beispiel, letztes Jahr haben sich vier Kollegen gewagt, von Rhenus, hier bei uns im Betriebsrat vorstellig zu werden. Das hat ein Mitarbeiter von Rhenus gesehen, hat die Kollegen angeschwärzt, die hat man sofort raus geschmissen. Da herrscht ein Stil, das ist in meinen Augen Mittelalter, wie da Kollegen behandelt werden. Das war ein Riesenskandal hier im Werk. Dann gab es Gespräche zwischen Rhenus und Stahmann, IG-Metall. Als Lösung nachher gab es für die eine Kollegin eine Abfindung, für einen Kollegen gab es eine Versetzung, da kann man sehen wie es da abläuft, ne.

Autorin

Seit April 2017 gilt das neue *Arbeitnehmerüberlassungsgesetz*, das den Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen eindämmen soll. Die Überlassungshöchstdauer für Leiharbeiter beträgt jetzt 18 Monate. Danach müssen sie entweder fest angestellt werden oder durch einen anderen Arbeitnehmer ersetzt werden. Wenn Unternehmen es darauf anlegen, möglichst billig zu produzieren, wechseln sie ihre Leiharbeiter nun einfach öfter aus. Zum Thema Werkvertrag enthält das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz nicht viel Neues. Der Arbeitgeber muss jetzt die Betriebsräte darüber informieren, wer zu welchen Bedingungen auf dem Werksgelände arbeitet und welcher Bereich ausgelagert werden soll. Die Gewerkschaften hatten sich mehr erhofft.

„Die IG-Metall muss den Kampf organisieren“, fordert die linke Gewerkschaftsopposition im Bremer Mercedes-Werk. Doch die Gewerkschaft hält ein Verbot von Leiharbeit und Werkverträgen für illusionär.

O-Ton Michael Peters

Ich glaube eben nicht, dass es reicht zu signalisieren, wir wollen Leiharbeit verbieten.

Autorin

Michael Peters ist der Betriebsratsvorsitzende bei Mercedes in Bremen:

O-Ton Michael Peters

Für mich muss es darum gehen, unter den Rahmenbedingungen, wo wir heute sind, das zu gestalten. So, und deswegen werde ich mich da immer als Betriebsrat auch bei dem Thema einmischen. Weil es so ist, dass ich mich damit auseinandersetzen muss. Weil es Auswirkungen auf die Stammbeslegschaft eben hat. Alleine nur zu sagen, ich wünsche mir was anderes, damit helfe ich den Kollegen nicht. Aber am Ende, weiß ich auch ganz genau, ich muss mich mit dem Arbeitgeber irgendwann hinsetzen und mit dem sprechen und muss mit dem verhandeln. Das wird immer das Ergebnis sein, egal was da vorher gelaufen ist, am Ende sitze ich mit der anderen Seite zusammen und muss versuchen, für die Belegschaft halt das Maximale raus zu holen.

Autorin

Ein Recht auf Streik ohne Gewerkschaftsbeschluss würde die Position von Arbeitern und Angestellten stärken - und würde den Einfluss der Gewerkschaften schmälern.

Michael Peters hält nichts von einer Veränderung.

O-Ton Michael Peters

Ich finde es richtig, so wie es heute geregelt ist. Wir sind sehr erfolgreich, so wie wir unterwegs sind, als IG-Metaller, als Gewerkschafter. Wir haben ja auf dem Werksgelände einen hohen Organisationsgrad. Wir sind so erfolgreich, weil wir eben diese Struktur haben, weil wir eben eine gute Zusammenarbeit haben, Betriebsrat und Gewerkschaft. Und von daher finde ich es vollkommen richtig, dass solche Dinge über die IG-Metall organisiert werden und dass es diese Rechte gibt. Wir sind nur so stark, weil wir eben gemeinsam unsere Ziele besprechen und gemeinsam durchsetzen und gegenüber dem Arbeitgeber eben auch gemeinsam auftreten.

Autorin

Aber auch die Gewerkschaften könnten davon profitieren. Die Beschäftigten könnten bereits einen Streik organisieren, während sich ihre Gewerkschaft noch in der Friedenspflicht befindet und ihrer Organisation so den Rücken stärken.

Atmo Vor dem Gerichtsgebäude, (Moin, Hallo. Moin, Morgen. Moin. Hallo. Moin.)

Autorin

Am 9. März 2017 findet in Bremen die Verhandlung in zweiter Instanz über die Klage gegen Daimler statt. Rechtsschutz von der IG-Metall erhalten die von 33 auf 17 geschrumpften Kollegen bis heute nicht. Sie haben einen Solidaritätsfonds eingerichtet, aus dem sie den Prozess finanzieren. Vor Beginn der Verhandlung bildet sich am Eingang des Landesarbeitsgerichts eine Menschentraube. Einige bekannte Gesichter sind bereits da und halten ein rotes Transparent hoch. „Die Republik braucht Streik“, steht darauf, in großer gelber Schrift.

O-Ton Gerwin Goldstein

Also realistisch erwarte ich eigentlich gar nichts. Ich erwarte nur, dass wir heute die Aktion bekannt machen. Das Gericht wird wahrscheinlich wieder zugunsten des Arbeitgebers entscheiden. Weil Recht haben und Recht kriegen, sind zwei verschiedene Sachen.

O-Ton Thomas Langenbach

Das ist immer ganz schwer, ich kann das alles nicht einschätzen so richtig, hier. Man steht ja nicht jeden Tag vor Gericht. Aber wir lassen uns überraschen heute. Mal sehen, was die Richter entscheiden.

O-Ton Gerhard Kupfer

Streikrecht erkämpfen wir nicht vor Gericht. Das erkämpfen wir auf der Straße, indem wir es einfach wahrnehmen, das Streikrecht. Das ist so. War immer so in der Geschichte.

Atmo Vor dem Gerichtsgebäude, (Mann: ... die arbeiten ja für einen Bruchteil von dem, was wir bekommen. Ja, ja.)

Autorin

Und auch diesmal sind Solidaritätserklärungen gekommen.

O-Ton Gerhard Kupfer

Wir haben aus dem Ausland eine ganze Reihe wieder gekriegt. Vom Weltgewerkschaftsbund, im Namen von 92 Millionen Mitgliedern. Und aus England, aus Frankreich, Griechenland, Ukraine. Letztes Mal waren es ja noch wesentlich mehr. Aber es ist klar, nach einer gewissen Zeit flaut das alles ein bisschen ab, das ist normal.

Atmo Im Gerichtssaal

Autorin

Der Saal ist gedrängt voll. Vor dem langen Richtertisch nehmen auf der einen Seite die drei Anwälte der beklagten Daimler AG Platz. Auf der anderen Seite die drei Kläger-Anwälte. Der Richter betritt mit den beiden Beisitzern den Raum, alles erhebt sich.

Atmo (Richter: So, dann nehmen Sie Platz. Vielen Dank.)

Autorin

Der Richter ruft die 17 Kläger einzeln auf, führt dann lange Gespräche mit ihren Anwälten. Er verweist darauf, dass der Rechtsstreit in der Hauptsache, also über die Abmahnungen von Daimler, erledigt ist. Die Herausnahme der Abmahnungen aus den Personalakten habe sogar schon stattgefunden, als das erstinstanzliche Urteil noch nicht mal zugestellt gewesen sei, vor dem Eintreten der Berufung. Kläger-Anwalt Benedikt Hopmann betont, dass die Abmahnungen zwar gelöscht wurden. Doch die Kollegen seien verunsichert, und wollen nun eine Entscheidung darüber, ob vergleichbare Aktionen rechtens seien oder nicht. Die Anwälte hatten einen Antrag auf Feststellung zu dieser Frage gestellt.

Zwischendurch wendet sich der Richter an die Anwälte von Daimler. „Ich will Sie nicht davon abhalten, auch mal was zu sagen“. Die winken ab. Erst am Ende wendet sich doch noch einer von ihnen an die Kläger-Anwälte. „Es geht Ihnen hier in diesem Prozess darum, Rechtsgeschichte zu schreiben. Sagen Sie den Leuten lieber, wie sie sich beim nächsten Mal verhalten sollen.“

Atmo auf dem Gerichtsflur

Autorin

Das Gericht hat sich zur Beratung zurückgezogen. Das Publikum wartet auf dem Flur. Thomas Blanke ist Betriebsrat im Hamburger Mercedes-Benz Werk. Die Fremdvergaben würden die Hamburger Kollegen genauso betreffen wie die Bremer. In Hamburg sei es schon früh losgegangen mit Auslagerungen, „wir waren die Versuchskarnickel vom Konzern“, sagt er. Gab es in Hamburg vergleichbare Aktionen, will ich wissen?

O-Ton Thomas Blanke

Nein, hat es in Hamburg noch nicht gegeben und das ist auch in meinen Augen absolut undenkbar, weil die Belegschaft ist, im Vergleich zu Bremen, handzahn. Bremen hat auch so einen leichten Ruf, ja, die „rote Bude“, wird sie genannt. Nein, ich glaub, die Kollegen hier sind schon ein bisschen engagierter und ein bisschen konfliktfreudiger und auch mal bereit, ein Risiko einzugehen. Und das hast du in Hamburg halt nicht.

Autorin

Dann verkündet der Richter das Urteil: „Die Berufung der Kläger gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Bremen/Bremerhaven wird zurück gewiesen. Die Kosten des Berufungsverfahrens tragen die Kläger zu je einem 17-tel. Die Revision wird nicht zugelassen.“

O-Ton Benedikt Hopmann

Wir haben also auf der ganzen Linie also verloren. Das Gericht hat auch nicht die Revision zugelassen, das heißt, es hat nicht von sich aus dafür gesorgt, dass das zum Bundesarbeitsgericht geht. Wir müssen uns überlegen, ob wir über eine Beschwerde jetzt den Weg zum Bundesarbeitsgericht erzwingen, aber das können wir erst entscheiden, wenn wir die Begründung vor uns liegen haben.

Atmo Gerichtsflur

Autorin

Anwalt Benedikt Hopmann erklärt mir, den Antrag der Klägerseite habe der Richter für ‚nicht zulässig‘ befunden und auf dieser Grundlage die Revision abgelehnt. Dabei gehöre es zu den Aufgaben eines Richters sich darum zu bemühen, dass ein Antrag so gestellt wird, dass das Gericht über das eigentliche Anliegen entscheiden kann, kritisiert Hopmann. Wenn ihm Anträge fehlerhaft oder gegenstandslos erscheinen, sollte der Richter dem Anwalt Hinweise geben, damit der seinen Antrag vor der Verhandlung entsprechend ändern kann. Das habe der Richter in diesem Fall nicht getan und sich damit vor einer Entscheidung in der eigentlichen Angelegenheit gedrückt.

O-Ton Benedikt Hopmann

Er hat gesagt, ja, wie meinen Sie denn ihren Antrag? Soll schon zulässig sein, wenn nur ganz wenige einer Nachtschicht sich an einer Arbeitsniederlegung beteiligen oder muss sich die ganze Nachtschicht an der Arbeitsniederlegung beteiligen? Der Richter wusste allerdings, dass es uns darauf ankommt, überhaupt die Frage zu klären, ob eine kollektive Arbeitsniederlegung in der Nachtschicht nun zulässig ist oder nicht? Und wenn er gesagt hätte, zum Beispiel, der überwiegende Teil der Nachtschicht muss sich an einer Arbeitsniederlegung beteiligen, um diesen Antrag zulässig zu machen, dann hätten wir das natürlich sofort übernommen. Der Richter wusste ja, worum es uns geht.

Autorin

Die Kläger-Anwälte nehmen ihre Erfahrungen aus wichtigen Grundsatzverfahren der Arbeitskampf-Rechtsprechung. Sie wissen, dass es erst in der dritten Instanz, vor dem Bundesarbeitsgericht, zu einer Entscheidung in der Sache kommt. In den nächsten Monaten wird das Bremer Landesarbeitsgericht seine Entscheidung begründen und verschicken. Dann wollen die Anwälte zusammen mit den Klägern entscheiden, ob sie eine Nichtzulassungsbeschwerde beim Bundesarbeitsgericht stellen werden oder nicht.

Atmo Straße vor dem Gericht (Stimmen)

Autorin

Der Daimler-Konzern hat sich seine Führungsrolle beim Automobilbau zurückerobert. Die

Verkaufszahlen liegen im Frühjahr 2017 wieder vor BMW und Audi. Im März gibt der Chef des Aufsichtsrats bekannt, dass die Vergütungen der Aufsichtsratsmitglieder um 20 Prozent steigen. Statt 120.000 Euro gibt es dann 144.000 Euro. Die Betriebsrätin Julia Nanninga zieht ihren eigenen Schluss aus der Verhandlung.

O-Ton Julia Nanniga

Das Gericht hat sich raus gemogelt aus formalen Gründen. Ich würde das als feige bezeichnen, aber eine wahre Sache hat der Richter gesagt, man wird wohl wieder streiken müssen, um die Frage zu klären. Und das haben wir ja im Vorfeld auch schon gesagt, dass wir vor Gericht kein Streikrecht erkämpfen werden, sondern eben auf der Straße, mit Streiks. Und diesen Auftrag haben wir jetzt nochmal hoch offiziell bestätigt bekommen.

Atmo/Musik

Absage

Die Kampfansage

Mercedes-Arbeiter fordern ein neues Streikrecht

Ein Feature von Maike Hildebrand

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2017.

Es sprachen: Judith Jakob, Jochen Kolenda und Ferdi Özten

Ton und Technik: Ernst Hartmann und Angelika Brochhaus

Regie: Susanne Krings

Redaktion: Karin Beindorff